

Der etwas andere Regierungskandidat

Im Porträt Stefan Suter (56) ist ein renommierter Anwalt ohne Starallüren. Er könnte prima von seinem guten Ruf und seinen Mandaten leben. Warum tut er sich eine Kandidatur an?



In der Stadt ist er immer mit seinem Velo unterwegs: Stefan Suter, SVP-Regierungsratskandidat, in der Clarastrasse, wo sich auch seine Anwaltskanzlei befindet. Foto: Dominik Plüss

Martin Furrer

Zur Begrüssung streckt einem Stefan Suter die Hand entgegen. Was bis vor kurzem eine Selbstverständlichkeit war, erscheint in Zeiten der Pandemie wie ein Tabubruch.

Im Empfangszimmer seiner Anwaltskanzlei hat Suter neben vielen eigenen Publikationen zur Justizgeschichte einen Essay zum Thema Corona aufgelegt. Suter kritisiert darin, der Staat schiesse mit seinen Hygieneregeln übers Ziel hinaus: Es bestehe die Gefahr, dass «Social Distancing» zu einem «unsozialen Distanzverhalten zum Mitmenschen» werde, «der dadurch zum potenziellen Feind erklärt wird, der mich anstecken kann».

Der Mann, der es wagt, den offiziellen Konsens infrage zu stellen, verzichtet auch auf Statussymbole. Sein Büro befindet sich nicht in einer repräsentativen Liegenschaft in der Altstadt, sondern in einem Mehrfamilienhaus an der Clarastrasse. Im Parterre verkauft ein Geschäft Zweiräder. Im Hauseingang riecht es nach Pneu.

Der Lift fährt uns in den ersten Stock. Wir betreten ein Drei-Zimmer-Büro. «Nehmen Sie Platz», sagt Suter, lehnt sich in seinem Sessel zurück und erklärt: «Ich fühle mich wohl an der Clarastrasse. Die Kanzlei ist mit Auto und Tram ideal erreichbar. Laufkundenschaft habe ich ohnehin keine.»

Jenseits der Klischees

Seine Kanzlei – ein Refugium der Nüchternheit. Das Pult ist noch dasselbe wie 1999 – das Jahr, als Suter einer breiten Öffentlichkeit als Verteidiger des Financiers

Werner K. Rey bekannt wurde und das Schweizer Fernsehen bei Suter filmte.

Anwälte sind, zumindest in Hollywoods Drehbüchern, oft mit Nadelstreifenanzug, Gilet und goldener Krawattennadel unterwegs. Suters Welt ist weniger glamourös. Der 56-Jährige trägt einen dunkelgrauen Anzug mit hellblauem Hemd und noch immer diesen markanten, mittlerweile angegrauten Schnauz. Seine Augen sind hellwach wie damals, vor 21 Jahren, als er in die Kamera sprach: «Als Vertei-

«Ich interessiere mich für Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten.»

Stefan Suter
SVP-Regierungsratskandidat

diger von Werner K. Rey werde ich darauf achten, dass dies kein politischer Prozess wird, bei dem man einen Sündenbock pauschal verurteilt.»

Suter ist kein klassischer Wirtschaftsanwalt. «Heute besteht eine Tendenz zur Spezialisierung», sagt er. «Ich interessiere mich für Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten.» Er verteidigte in der Vergangenheit eine Migros-Angestellte, die ein Sandwich geklaut hatte, ebenso wie Piloten der Crossair und der Swissair. Unter seinen ehemaligen Mandanten finden sich auch Polizisten oder der ehemalige

Basler Bischof Kurt Koch. Noch heute ist sich Suter nicht zu schade, Einsätze als Pflichtverteidiger im Pikettdienst zu leisten.

Keine Starallüren

Vor seinem Wohnsitz in Riehen steht ein spartanischer Dacia. In der Stadt ist der ehemalige Militär-Radfahrer immer mit dem Velo unterwegs. Suter sagt: «Ich neige nicht zum Protzen.» Er zeigt auf seine Uhr am Handgelenk: «Eine M-Watch.»

Suter ist anders als die anderen. Kein Schnickschnack. Keine Starallüren. «Egal, ob man Anwalt ist oder Politiker», sagt er, «man sollte nicht durch Äusserlichkeiten überzeugen, sondern als Persönlichkeit.»

Suter ist eigenwillig. Als 15-Jähriger ging er statt auf den Sportplatz lieber ins Staatsarchiv. Dort wühlte er stundenlang in historischen Dokumenten. Interesse für Geschichte hat er immer noch. Derzeit arbeitet er an einem neuen Buch. Es handelt von einem Basler Rechtsprofessor, der im 18. Jahrhundert in der Öffentlichkeit eine angesehene Person war, aber gleichzeitig brutale Urteile fällte. «Dieser Gegensatz fasziniert mich», sagt er. Und wenn andere Anwälte ihre Freizeit auf dem Golfplatz verbringen, geht Suter lieber seinem Hobby als Bauer nach: Er hält in Riehen eine Schafferde und pflegt 50 Hochstamm-bäume.

Hilfswerk auf Madagaskar

Jetzt will Suter also Regierungsrat werden. Dabei könnte der Jurist von seinen Mandaten und seinem Renommee leben. Warum also tut er sich das an? Warum lässt er sich auf Podien, im Fern-

sehstudio, bei Interviews mit Onlinemedien und Zeitungen mit den stets gleichen Fragen quälen?

«Von Qual kann keine Rede sein», entgegnet Suter. «Nach 30 Berufsjahren als Anwalt möchte ich die Basler Politik im Regierungsrat mitgestalten. Dort braucht es Leute, die nicht aus der Verwaltung, sondern von aussen kommen. So wie ich. Die Wirtschaft und das Sichern von Arbeitsplätzen durch Abbau von Bürokratie und Gebühren stehen für mich im Zentrum.» Der Staat müsse für die Bürger da sein, nicht die Bürger für den Staat: «Falls ich gewählt werde, werde ich jeglichen Formularzwang abschaffen. Ich würde mich für die Abschaffung der Allmendgebühren starkmachen. Nicht nur in Zeiten von Corona sollten wir jedem Beizer dankbar sein, der draussen Stühle und Tische aufstellt. Ich würde gegen jegliche Gebührenerhöhung kämpfen. Gebühren sind unsozial.»

Suter, Katholik, leitet nebenbei ein Hilfswerk mit 60 Angestellten auf Madagaskar. Für sein humanitäres Engagement hat er einen päpstlichen Orden erhalten. Suter würde zur CVP passen, allenfalls zu den Liberalen oder zur FDP. Warum kandidiert er für die SVP? Die Partei steht im Wahlkampf im Abseits, auch weil keine gemeinsame bürgerliche Liste zustande kam.

Es gehe um Ausgrenzung, sagt Suter, der von seinen Klienten weiss, was Ausgrenzung bedeutet. «Es ist wichtig, dass die SVP als starke Partei nicht mehr ausgegrenzt, sondern endlich in die Regierung integriert wird. Die Menschen, die sich für die Partei und ihre Werte engagieren, ha-

ben eine Stimme in der Exekutive verdient.»

Klavier und Zither

Suter erlaubt sich eigene Positionen. Die Begrenzungsinitiative der SVP Schweiz lehnt er ab. Er sei kein Parteisoldat. Diese Haltung schade ihm ebenso wenig wie die Tatsache, dass er öffentlich erklärt hatte, nicht er sei der SVP beigetreten, sondern die SVP ihm. «Bei meiner Nomination haben 96 Prozent der SVP-Mitglieder für mich gestimmt. Die Basis steht hinter mir.»

Suter ist eigenständig, unabhängig im Denken, gewerbe- und wirtschaftsfreundlich, bürgerlich. In seinem Büro steht ein Souvenir: ein Mauerstück des Restaurants Zum alten Warteck. Es befand sich an der Ecke Clarastrasse/Riehenring und wurde 2018 abgerissen. «Leider hatte es die Regierung für nicht denkmalwürdig erachtet», sagt Suter: «Das war ein schwerer Fehler. Ein kultureller Schatz ist vernichtet worden.» Suter will das Alte bewahren. So gesehen ist er konservativ – aber nicht um jeden Preis. «Jede Generation», sagt er, «muss die Möglichkeit haben, etwas zu verändern.»

Auf jeden Fall liebt er es klassisch: Suter spielt Klavier und lernt gerade Zither spielen. «Sie kennen doch dieses Saiteninstrument?», fragt er: «Es ist in der Titelmelodie zum Thriller 'Der dritte Mann' zu hören.» Suter beginnt, die Melodie zu summen, die zum Welthit wurde.

Bei der Verabschiedung sagt er: «Meinen Sie, dass sich die Menschen nach Corona je wieder die Hand geben werden?» Jetzt klingt Suter echt besorgt.

Nachrichten

Mitten im September erlebt Basel Hitzetag

Basel In der Schweiz wurde es gestern heiss, in Basel sogar sehr heiss: Gemäss verschiedenen Wetterdiensten kletterte das Thermometer auf 30 Grad oder gar leicht darüber. Damit erlebte die Region mitten im September nochmals einen Hitzetag. Heute Dienstag dürfte es ähnlich heiss werden. Für die ganze Woche ist sommerliches Wetter angekündigt. Solche Hitzeperioden im Frühherbst sind kein völlig neues Phänomen. Eine besonders starke Hitzewelle traf die Schweiz im September 1947, wie SRF Meteo schreibt. Damals lagen die Tageshöchstwerte in Basel an neun aufeinanderfolgenden Tagen über 30 Grad. (red)

Ozonbelastung fiel in der Region geringer aus

Basel Günstige Wetterbedingungen haben dafür gesorgt, dass die Ozonbelastung der Luft in der Region im Sommer 2020 geringer ausfiel als im Vorjahr. Nicht nur die Höchstwerte wurden im Vergleich zu 2019 unterschritten, sondern auch die Anzahl Stunden mit Grenzwertüberschreitungen, wie das Lufthygieneamt beider Basel mitteilte. Die Grenzwerte der Luftreinhalte-Verordnung wurden aber dennoch deutlich überschritten. Der Grenzwert liegt bei 120 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft und darf höchstens einmal pro Jahr überschritten werden. Er wurde aber je nach Messstation zwischen 25 (in Dornach) und 224 Stunden (in Binningen) überschritten. (sda)

Brand in Füllinsdorf: Neun Leichtverletzte

Füllinsdorf In einem Mehrfamilienhaus an der Ringstrasse in Füllinsdorf kam es am Freitagabend, kurz nach 22 Uhr, zu einem Brand. Neun Personen wurden dabei leicht verletzt und wurden mit Verdacht auf Rauchvergiftung in ein Spital gebracht, wie die Baselbieter Polizei mitteilt. Es sei erheblicher Sachschaden entstanden. Offenbar fing ein Spiegelschrank in einem Badezimmer wegen einer brennenden Kerze Feuer. Die sofort vor Ort erschienenen Feuerwehr hatte den Brand jedoch rasch unter Kontrolle. (red)

33-Jähriger erleidet mehrere Frakturen

Basel Am frühen Samstagmorgen wurde ein 33-jähriger Mann, während er sich am Rheinbord der Uferstrasse aufhielt, von einem Unbekannten plötzlich angegriffen und niedergeschlagen. Das meldet die Kantonspolizei Basel-Stadt in einer Medienmitteilung vom Montag. Ein Kollege fand das Opfer später am Boden liegend und leistete Erste Hilfe. Bei dem 33-Jährigen wurden anschliessend in der Notfallstation verschiedene Frakturen festgestellt. Die Polizei sucht nun den Täter; einen 20 Jahre alten, etwa 1,80 Meter grossen Mann mit schwarzen Haaren. (red)

Glückwunsch

Bubendorf Die BaZ gratuliert **Magna** und **David Pressinger-Ceric** zu ihrem 60. Hochzeitstag herzlich und wünscht ihnen alles Gute für die gemeinsame Zukunft. (red)

gratulationen@baz.ch